Wirkungsbericht 2019

Pioneer Fellowship

Für die Weiterentwicklung bahnbrechender Ideen. Für die Jungunternehmer von morgen.

Silikonhand von ETH-Spin-off Spectroplast
(Quelle: Spectroplast in Zusammenarbeit mit dem Computational Robotics Lab von Professor Stelian Coros an der ETH Zürich)

ETH Foundation

Spectroplast: Eine weitere Erfolgsgeschichte?

Spectroplast, eines der 2017 unterstützten Pioneer Fellowships, hat rasant Fahrt aufgenommen. Als weltweit erste Firma bietet das Jungunternehmen industriellen 3-D-Druck von Silikon an. Dies ist für viele Anwendungen hochinteressant: So können ganz neue Produktformen wie patientenspezifische medizinische Implantate in Kleinserien kostengünstig hergestellt werden. Das Interesse der Industrie ist entsprechend hoch. Im Sommer 2019 hat ein Investor eine ansehnliche Summe beigesteuert, womit das Team erweitert und der Aufbau einer Produktionsanlage ins Auge gefasst werden kann. Spectroplast ist auf Wachstumskurs.

Ob das Start-up ähnlich erfolgreich wird wie das 2009 gegründete ETH-Spin-off Getyourguide, steht noch in den Sternen. Die Reiseplattform hat als erstes ETH-Spin-off im Mai 2019 einen geschätzten Wert von über einer Milliarde Franken erreicht und sich so den Status eines Unicorns gesichert. Fest steht jedoch, dass eine visionäre Idee, ehrgeizige und leistungsbereite Talente und die nötige Förderung wie ein Pioneer Fellowship die besten Voraussetzungen liefern, um ein erfolgreiches Unternehmen zu gründen.

Die Pioneer Fellowships werden massgeblich von Donatorinnen und Donatoren ermöglicht. Im Namen aller Geförderten: Herzlichen Dank!

Auf den folgenden Seiten werden die Pioneer Fellows 2018 mit ihren Projekten vorgestellt. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Detlef Günther
Vizepräsident für Forschung und Wirtschaftsbeziehungen der ETH Zürich und Verantwortlicher für das Pioneer Fellowship Programm

Dr. Claudia Hössbacher
Departement Informationstechnologie und Elektrotechnik

Institut für Elektromagnetische Felder
Prof. Dr. Jürg Leuthold

www.polariton.ch

Polariton Technologies
Neue Modulatoren für die Datenübertragung – schneller und energieeffizienter

Das Internet ist überall und für alles braucht's das Internet. Riesige Datenmengen werden dabei mit hoher Geschwindigkeit in Form von Lichtpulsen durch Glasfaserkabel geschickt. Dazu müssen die elektrischen Signale der Computer jedoch erst in optische umgewandelt werden. Kernelemente der Datenübertragung sind deshalb die Modulatoren. Doch genau diese Modulatoren sind das Nadelöhr, welches einen weiteren Ausbau des Internets verhindert. So sind sie im Vergleich mit elektronischen Bauteilen ziemlich gross und stossen mit zunehmenden Datenmengen langsam an ihre Grenzen.

Dies soll sich dank Polariton Technologies ändern. Statt auf Lichtpulse in Form von Photonen setzt das Jungunternehmen auf sogenannte Plasmonen, eine Art Zwitterwesen aus elektromagnetischen Feldern und Elektronen. Der Vorteil dieser Plasmonen ist, dass die entsprechenden Modulatoren rund zehnmal schneller sind als herkömmliche. Gleichzeitig sind sie auch etwa hundertmal so kompakt, weisen eine höhere Energieeffizienz auf und lassen sich billiger herstellen. Das Spin-off Polariton Technologies sieht vor, diese Plasmon-Modulatoren zu entwerfen, herzustellen und zu vermarkten. Der Proof of Concept wurde bereits erbracht, jetzt geht es darum, genügend Finanzierung aufzubringen, um die Geschäftsidee voranzutreiben.

Dr. Alessandro Ofner & Michael Hagander
Departement Materialwissenschaft

Gruppe Komplexe Materialien
Prof. Dr. André Studart

www.microcaps.ch

Microcaps
Präzise Dosierung von Wirkstoffen

Medikamenten- oder Kosmetikwirkstoffe, aber auch Nahrungsmittelzusätze oder Probiotika werden oft in kleine Kügelchen verpackt, sogenannte Mikrokapseln. Diese Kapseln sollen den aktiven Wirkstoff schützen und so garantieren, dass er auf dem Weg durch den Körper unbeschadet an den gewünschten Zielort gelangt. Zum Beispiel sollen die Wirkstoffe in Medikamenten vor der Magensäure geschützt und erst im Darm resorbiert werden. Duftstoffe in Kosmetika hingegen sollen erst durch Reibung freigesetzt werden und Aromen erst dann, wenn wir kauen. Bisher gab es jedoch kein Verfahren für die Massenproduktion von standardisierten Mikrokapseln; eine kontrollierte Dosierung war deshalb nicht möglich.

Der Materialwissenschaftler Alessandro Ofner und der Maschineningenieur Michael Hagander haben ein patentiertes Verfahren entwickelt, mit welchem Mikrokapseln von präzis vorgegebener Abmessung in grossen Mengen hergestellt werden können. Die hohe Produktionsrate, welche rund tausendmal höher liegt als bei herkömmlichen Verfahren, macht diese Technologie für die Massenproduktion sehr interessant. Partikelgrösse und Verteilung der Teilchen können jederzeit kontrolliert werden, was eine genaue Dosierung und eine gezielte Abgabe der Wirkstoffe erlaubt. Im März 2019 erfolgte die Gründung von Microcaps, seither haben weitere Mitarbeitende in Forschung und Entwicklung, Scale-up und Marketing das Team verstärkt. Als Nächstes arbeitet Microcaps zusammen mit Industriepartnern daran, den Prozess vom Laborbetrieb zur industriellen Produktion weiterzuentwickeln. Im kommenden Jahr wollen sich die Gründer vor allem auch auf das Einwerben weiterer Finanzmittel konzentrieren.

Dr. Gnanli Landrou

Departement Bau, Umwelt
und Geomatik

Professur für Nachhaltiges Bauen
Prof. Dr. Guillaume Habert

oxara.ch

Oxara
Nachhaltiger bauen dank zementfreiem Beton aus Aushubmaterial

Milliarden von Tonnen Aushubmaterial landen pro Jahr auf Deponien. Gleichzeitig werden tonnenweise andere Ausgangsmaterialien für die Betonproduktion bereitgestellt. Kein Wunder, ist die Bauwirtschaft mit grossen Problemen wie schwindenden Ressourcen und hohen CO_2-Emissionen konfrontiert. Gnanli Landrou will mit Oxara zur Lösung dieses weltweiten Problems beitragen und gleichzeitig erschwingliche Unterkünfte in Entwicklungsländern ermöglichen. Sein Erfolgsrezept: Das Aushubmaterial an Ort und Stelle für die Herstellung eines nachhaltigen, zementfreien Betons verwenden. Dafür hat er ein Verfahren entwickelt, mit dem lehmhaltiges Aushubmaterial ohne Zugabe von Zement in einen alternativen Beton verwandelt werden kann. Dieser Beton lässt sich giessen, härtet rasch aus und eignet sich für Böden und nichttragende Wände in Häusern mit zwei bis drei Stockwerken. Die Vorteile sind vielfältig: Zum einen kann eine ähnliche Infrastruktur wie bei der herkömmlichen Betonherstellung verwendet werden. Zum anderen ist der Alternativbeton umweltfreundlicher und gleichzeitig günstiger als die konventionelle Version. So werden im Vergleich zum herkömmlichen Beton rund 90 Prozent weniger CO_2 emittiert.

Das Marktpotenzial ist beträchtlich. Allein in der Schweiz wird das Volumen von nichttragenden Gebäude-Elementen auf rund 700 Millionen Franken geschätzt. Zurzeit wird die Entwicklung zu einem Massenprodukt vorangetrieben. Dabei müssen unter anderem die mechanischen Eigenschaften und die Lebensdauer verbessert und das Schwinden des fertigen Betons weiter verringert werden. Für Tests und Produktion in grossem Massstab sind Gespräche mit interessierten Kunden im Gang. Gnanli Landrou wurde Anfang 2019 für die Forbes Liste «30 unter 30 Europa» für Wissenschaft und Technologie ausgewählt.

Dr. Etienne Jeoffroy

Departement
Materialwissenschaft

Gruppe Komplexe Materialien
Prof. Dr. André Studart

fenx.ch

FenX
Industrieabfall für die Gebäudeisolation

Dämmstoffe müssen Alleskönner sein. Dies ist nicht zuletzt seit dem Brand im Grenfell-Hochhaus in London 2017 und dem Übereinkommen von Paris zum Klimaschutz klar. Die Bauindustrie ruft deshalb nach nicht-brennbaren, umweltfreundlichen und kostengünstigen Isolationsmaterialien. FenX liegt da gerade richtig. So basiert das Produkt der neugegründeten Firma auf mineralischem Industrieabfall wie zum Beispiel Flugasche, der im Überfluss vorhanden ist. Dieser wird mittels eines neu entwickelten Verfahrens in hochporösen Schaumstoff mit hervorragenden thermischen Eigenschaften transformiert. Dabei wird nur sehr wenig CO_2 produziert, das Isolationsmaterial ist feuerbeständig, vollständig rezyklierbar, ungiftig und umweltfreundlich und kann auch preislich mit herkömmlichen Dämmstoffen mithalten. Da es ausserdem für den 3-D-Druck geeignet ist, können neben konventionellen Formen wie Platten auch kundenspezifische Wünsche erfüllt werden. Für die nächste Zukunft hat FenX vor, den Prototyp zum fertigen Produkt weiterzuentwickeln und den Produktionsprozess an industrielle Massstäbe anzupassen. Ausserdem soll das Produkt zertifiziert werden. Etienne Jeoffroy wurde Anfang 2019 in die Forbes Liste «30 unter 30 Europa» für Wissenschaft und Technologie aufgenommen. Diesen Herbst gewann FenX ausserdem den Swiss Technology Award in der Kategorie «Inventors».

Dr. Lukas Böni

Departement
Gesundheitswissenschaften
und Technologie

Labor für Lebensmittel-
verfahrenstechnik
Prof. Dr. Erich Windhab

www.planted.ch

Planted
Fleisch aus Pflanzen

Fleisch – aber nicht vom Tier: Die rein pflanzliche Herkunft merkt man dem Fleisch aus der Planted-Küche von Lukas Böni weder optisch noch geschmacklich an. Genau so soll es auch sein, findet Böni. Die Zielkunden von Planted sind denn auch in erster Linie Flexitarier. Leute also, die durchaus gerne ab und zu Fleisch essen, die aber ihren Fleischkonsum aus ethischen, gesundheitlichen oder Umweltgründen reduzieren möchten. Diesen bietet Planted einen natürlichen und gesunden Fleischersatz aus Erbsenprotein an, ganz ohne Zusatzstoffe. Möglich wird dies dank der Nassextrusion, bei welcher Pflanzenproteine wie in einem Dampfkochtopf unter Einwirkung von Druck und Hitze zu faserigen und fleischähnlichen Strukturen verbunden werden. Das erste Produkt, planted.chicken, wird bereits in über 30 Restaurants in der Schweiz vertrieben und ist seit September 2019 über den Planted-Webshop erhältlich. Im Oktober 2019 hat Planted eine Finanzierungsrunde über CHF 7 Mio. abgeschlossen. Das Kapital wird unter anderem für die Miete von grösseren Räumlichkeiten im ehemaligen Maggi-Areal in Kemptthal verwendet. Dort soll die Produktion hochgefahren und gleichzeitig an der Verbesserung der bestehenden respektive der Entwicklung neuer Produkte getüftelt werden. Daneben schmiedet das ETH-Spin-off bereits Pläne für die Expansion ins Ausland.

Dr. Michael Wetter

Departement Biologie

Institut für Mikrobiologie
Prof. Dr. Markus Aebi

Prolongate
Proteinwirkstoffe mit Langzeitwirkung

Die meisten proteinbasierten Medikamente wie zum Beispiel Insulin, Wachstumshormone oder Blutgerinnungsfaktoren müssen oft täglich mittels Spritze verabreicht werden, da sie im Körper rasch abgebaut und ausgeschieden werden. Diese häufigen Injektionen sind für viele Patienten eine grosse Belastung und dazu auch teuer. Heftet man das therapeutische Protein jedoch an ein bestimmtes Polymer, funktioniert Letzteres wie eine Tarnkappe und verhindert, dass das Protein ausgeschieden wird. Bisher war es notwendig, zuerst das Protein in einem Wirtsorganismus herzustellen, dieses zu extrahieren, zu reinigen und danach mit dem Tarnkappen-Polymer zu vereinen. Prolongate vereinfacht diesen Prozess, indem gentechnisch veränderte Bakterien gebrauchsfertige Proteinwirkstoffe herstellen, die bereits mit einem natürlichen Zuckerpolymer verkuppelt sind. Diese Technologie ermöglicht es den Herstellern erstmals, hochwirksame und sichere proteinbasierte Medikamente einfach und kosteneffizient herzustellen. Im Endeffekt profitiert der Patient, der sich das Medikament nicht mehr täglich, sondern nur noch einmal in der Woche spritzen muss.

Ein erstes Produkt stiess bei mehreren Pharmafirmen auf grosses Interesse. Ebenfalls konnte bei Innosuisse ein Grant erworben werden, der die Anstellung eines Technikers erlaubte. Im Folgenden sind pharmakokinetische Studien, die Patentanmeldung sowie das Einwerben weiterer Finanzmittel geplant.

Dr. Thomas Zumbrunn

Departement
Gesundheitswissenschaften
und Technologie

Professur für Biomechanik
Prof. Dr. Stephen Ferguson

Fracture Specific Bone Plate
Individuelle Fixierungsplatten für Knochenbrüche

Brüche im Bereich der Gelenke stellen Ärzte meist vor grosse Herausforderungen. Solche periartikuläre Frakturen erfordern nicht nur eine Re-Stabilisierung des Knochens, sondern auch die Wiederherstellung der Gelenksfunktion und somit eine hohe Passgenauigkeit.

In ganz komplizierten Fällen muss das Operationsteam während des Eingriffs verschiedene Varianten zur Fixierung der Knochen ausprobieren. Dies verlängert die Operationsdauer und ist mit erhöhten Risiken für operationsbedingte Verletzungen verbunden.

Fixierungsplatten, welche ganz spezifisch auf den Patienten und die individuellen Bruchverhältnisse angepasst sind, könnten hier Abhilfe verschaffen. Dabei würden nicht nur die Stabilität erhöht und die Operationszeit verkürzt, sondern insgesamt ist auch eine bessere und raschere Heilung wahrscheinlich. Und genau das ist das Ziel von Thomas Zumbrunn. Ausgehend von Computertomographie-Aufnahmen des Bruches sollen massgeschneiderte Knochenplatten mittels 3-D-Druck hergestellt werden. Die Patentanmeldung, die Entwicklung eines Prototyps und die Gründung eines Spin-offs sind nun die nächsten Schritte, die anstehen. Der Prototyp soll danach in Zusammenarbeit mit geeigneten Kliniken getestet werden. Läuft alles wunschgemäss, will Zumbrunn seine Methode zur Behandlung komplexer orthopädischer Trauma-Fälle in einigen Jahren auf den Markt bringen.

Zwei Gründer im Gespräch

Ist man zum Unternehmertum geboren? Was ist wichtig beim Führen einer eigenen Firma? Und was bietet ein Pioneer Fellowship? Manuel Schaffner von Spectroplast und Lukas Böni von Planted diskutieren ihre Erfahrungen.

Dr. Manuel Schaffner von Spectroplast

Dr. Lukas Böni von Planted

Manuel und Lukas, Eure Unternehmen entwickeln sich sehr schnell. Wo steht Ihr zurzeit?

Manuel: Wir haben Spectroplast vor einem Jahr gegründet, und mittlerweile arbeitet unser 3-D-Silikondrucker auf dem Hönggerberg fast ununterbrochen, um allen Kundenwünschen gerecht zu werden. Bisher waren mein Mitgründer Petar und ich auf uns alleine gestellt und haben praktisch Schicht gearbeitet. Doch das soll sich bald ändern. Mitte August haben wir einen Investor gefunden, der CHF 1.5 Mio. in Spectroplast einschiesst. Dies ermöglicht es uns, vier weitere Mitarbeitende einzustellen. Als nächstes steht der Aufbau einer eigenen Produktionsstätte in der Nähe von Zürich an.

Lukas: Planted wurde vor weniger als einem Jahr gegründet. Doch als Team arbeiten wir schon mehr als eineinhalb Jahre zusammen. Auch bei uns ging alles sehr schnell. Als wir den ersten Prototyp unseres «planted.chicken» auf dem Markt testeten, fand es ein grosses Echo. Alle wollten unser Planted-Produkt haben, deshalb mussten wir mit der Firmengründung vorwärtsmachen. Da wir in unserer Pilotanlage an der ETH noch keine grossen Mengen produzieren können, haben wir bewusst auf einzelne ausgewählte Gastronomie-Anbieter als Kunden gesetzt, statt an die Grossverteiler zu gelangen. Der nächste Schritt ist, bald eine eigene Produktionsanlage aufzubauen. Dabei wollen wir im Grossraum Zürich bleiben, weil wir die Nähe zu den Hochschulen sowie zum attraktiven Wirtschafts- und Lebensraum Zürich schätzen.

Habt Ihr Euch schon lange mit dem Gedanken getragen, einmal eine eigene Firma zu gründen?

Manuel: Ich hatte diesen Traum schon länger und hatte auch schon ein paar Fehlstarts. Mein Antrieb ist, einen positiven Impact zu erzielen. Die ETH ist ja zu einem grossen Teil mit

staatlichen Geldern finanziert. Deshalb möchte ich auch, dass die Gesellschaft von den Forschungsresultaten profitieren kann.
Ich persönlich empfinde das als sehr zufriedenstellend. Ausserdem arbeite ich gerne selbständig und bin gerne mein eigener Chef. Natürlich ist da immer das Risiko, dass man scheitern kann. Aber das ist für mich nichts Negatives, ich nehme das eher als Anreiz wahr, noch besser zu werden und mich noch mehr anzustrengen.

Lukas: Auch ich habe schon länger mit dem Gedanken gespielt. Allerdings mussten sich erst verschiedene Bedingungen ergeben, damit es so weit kam. Unter anderem, dass meine Mitgründer sich ebenfalls just zu diesem Zeitpunkt auf ein solches Wagnis einlassen wollten. Aber ich glaube, man muss als Forscher nicht unbedingt selber der geborene Unternehmer sein, um eine gute Idee zur Marktreife zu bringen. Man kann auch andere Leute ins Boot holen, die an deine Idee glauben und diese zusammen mit dir vorwärtstreiben möchten.

Inwiefern hat Euch das Pioneer Fellowship Programm unterstützt?

Lukas: Das Pioneer Fellowship ist einfach eine grandiose Sache. Das Angebot ist so umwerfend, dass ich nicht verstehen kann, weshalb sich nicht noch viel mehr Leute dafür bewerben. Das Programm bietet alles, was man braucht, wenn man eine Firmengründung anpeilt. Neben dem Startkapital erhältst du so auch wertvolles Coaching. Zum Beispiel bekommst Du Hilfe beim Aufsetzen des Businessplans und beim Bewältigen der juristischen Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Firmengründung. Ausserdem hast Du die Gelegenheit, mit vielen guten Leuten in Kontakt zu kommen und Deine Geschäftsidee Investoren vorzustellen. Vielleicht wäre es auch ohne Pioneer Fellowship irgendwie gegangen, aber alles wäre wesentlich schwieriger und risikoreicher gewesen.

Manuel: Dem kann ich nur voll und ganz zustimmen.

Was ist Eurer Meinung nach das Wichtigste auf dem Weg zum eigenen Unternehmen?

Lukas: Ein gutes Produkt und ein starkes Team. Besonders ein divers zusammengesetztes Team, welches sich die verschiedenen Aufgaben wie Forschung und Entwicklung, Marketing und Verkauf, Kundenbetreuung und Finanzierung aufteilt und diese effizient und professionell erledigt, ist sehr wichtig. Bei uns war es glücklicherweise schon von Anfang an so, dass wir ein super aufgestelltes Team waren. Ich habe noch drei weitere Mitgründer, die teilweise einen ganz anderen, nicht-technischen Hintergrund haben als ich.

Manuel: Ich würde das auch unterschreiben, auch wenn das bei uns etwas anders ist. Ich habe zwar Naturwissenschaften studiert und in Materialwissenschaften doktoriert, auf dem Papier bin ich also Forscher. Aber im Herzen bin und war ich schon immer Unternehmer und habe auch schon Erfahrungen mit Firmengründungen gemacht. Deshalb sind mir diese «forschungsfremden» Dinge auch nicht so schwergefallen.

Wo seht Ihr Euch in fünf oder noch mehr Jahren?

Manuel: Wir hoffen, dass unsere Technologie für Silikon-3-D-Druck in fünf Jahren zum Goldstandard geworden ist. Dazu müssen wir erst einmal die Produktion aufbauen und ein gutes Team aufstellen. Da wir ja auch den Medizinalmarkt vor Augen haben, ist die ganze Zertifizierung ein nächstes grosses Thema. Auf alle Fälle möchte ich Spectroplast längerfristig weiterführen, auch wenn ich noch die eine oder andere Idee im Köcher habe.

Lukas: Auch meine Vision ist es, Planted längerfristig zu betreiben. Mehr auf pflanzenbasierte Ernährung zu setzen, ist nachhaltig und deshalb zukunftsträchtig. Plant-based ist mehr als nur ein Trend, es ist ein gesellschaftlicher Wandel. Hier möchten wir mit Planted einen positiven Beitrag leisten. Der Markt, den wir anvisieren, ist riesig. Wenn nur schon zehn Prozent des Fleischmarktes durch gute pflanzenbasierte Produkte ersetzt würden, wäre dies allein ein Milliarden-Markt und hätte einen riesigen Impact. Da wir nicht in erster Linie diejenigen Konsumenten im Visier haben, die bereits Vegetarier oder Veganer sind, sondern die eigentlichen Fleischesser, müssen wir technologisch an der Spitze bleiben. Nur so können wir uns von der Konkurrenz abheben. Dazu sind wir gut aufgestellt.

Das Gespräch fand Ende August 2019 statt.

Facts & Figures

Das Pioneer Fellowship: Starthilfe für Jungunternehmer

Mit dem Pioneer Fellowship Programm unterstützt die ETH Zürich ambitionierte junge Forschende, die aus ihren Ideen markttaugliche Produkte und Dienstleistungen entwickeln möchten. Zweimal jährlich wählt eine Jury der ETH Zürich die vielversprechendsten Projekte aus. Die Forschenden erhalten ein Startkapital und nehmen an einem 18 Monate währenden Mentoring- und Trainingsprogramm teil. Die umfassende Unterstützung bietet ideale Voraussetzungen auf dem Weg zu einem erfolgreichen Unternehmen. Das Programm wird von Stiftungen, Unternehmen und mehr als 70 Privatpersonen finanziert. Bisher wurden 89 Projekte gefördert, woraus 51 Spin-offs entstanden sind. Diese tragen wesentlich zur Wettbewerbsfähigkeit und zum Wohlstand unseres Landes bei. Damit auch in Zukunft zukunftsträchtige und vielversprechende Talente auf ihrem Weg in die Selbständigkeit begleitet werden können, braucht es weiterhin Ihre tatkräftige Unterstützung!

www.ethz-foundation.ch/pioneer-fellowships

Erfolg in Zahlen seit Programmstart 2010

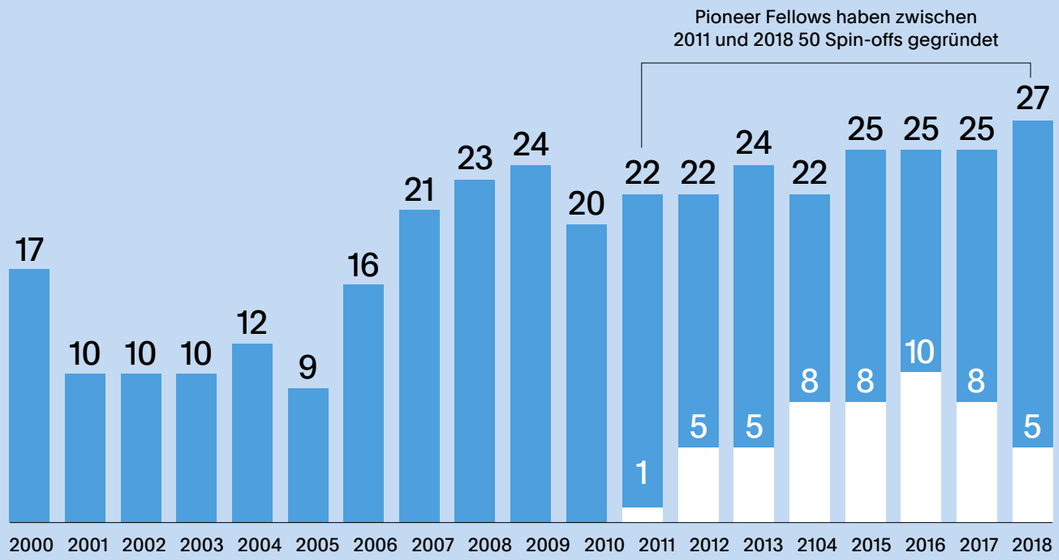
2010–2019

15
Fellowships aktuell vergeben

89
Fellowships vergeben seit 2010

51
durch Fellows gegründete Unternehmen

Spin-off-Gründungen an der ETH Zürich, 2000 – 2018



Quelle: © 2019 ETH Zürich

Pioneer Pledge

Jungunternehmer der ETH Zürich geben mit dem Pioneer Pledge ein unverbindliches Versprechen ab, sich in Zukunft philanthropisch für die ETH einzusetzen. Wann und wofür entscheiden sie selber. Mit der öffentlichen Bekanntmachung stehen sie ein für eine verbundene und nachhaltige Gründerszene an der ETH.

ETH-Gründer der folgenden Unternehmen fördern Talente an der ETH:

- Pascal Mathis, Mitgründer GetYourGuide
- Tobias Rehn, Mitgründer GetYourGuide
- Enkelejda Miho, Gründerin aiNet
- Denis Steinemann, Mitgründer Virtamed
- Anton Gunzinger, Gründer Supercomputing Systems
- Cristian Grossmann, Mitgründer Beekeeper
- Christoph Barmet, Gründer Skope

«Ohne die ETH wäre Planted nicht da, wo wir heute sind. Wir werden auch in Zukunft die Nähe zur ETH suchen – für die besten Talente, die neuesten Technologien, die verrücktesten Ideen. Deswegen werde ich mich in Zukunft für eine starke ETH einsetzen und etwas zurückgeben.»

Lukas Böni, Mitgründer ETH-Spin-off Planted

Herzlichen Dank an unsere Partner und Förderer

Das Pioneer Fellowship Programm wird von zahlreichen Alumni und Alumnae, weiteren Privatpersonen sowie Unternehmen und Stiftungen unterstützt. Ohne diese grosszügige Förderung wäre das Programm nicht möglich. Wir danken insbesondere:

AdNovum Informatik, Adrian Weiss Stiftung, BASF Schweiz Forschungsstiftung, Blooming Juniper Foundation, Gemeinnützige Stiftung Accentus, Verena Guggisberg-Lüthi Fonds, Hauser-Stiftung, Huawei, IMG Stiftung, Palmary Foundation, SCS Swiss Child Support Foundation, Walter Fust, Prof. Dr. Anton Gunzinger, Hansruedi Kaiser, Gottlieb Knoch, Gerhard E. Schmid, Prof. Dr. Roland Yves Siegwart, Hans Wiedemar

ETH Zürich Foundation
Weinbergstrasse 29
CH-8006 Zürich

T +41 (0)44 633 69 66
E info@ethz-foundation.ch

www.ethz-foundation.ch